

Hoppe, Einleitung

– Aus „Rothbard at 100: A Tribute and Assessment“, Stefan Kinsella und Hans-Hermann Hoppe, Hrsg. (Houston: Papinian Press and Property and Freedom Society, 2026) –

Als Gülçin und ich im Mai 2006 das *Karia Princess* für das erste Treffen der *Property and Freedom Society* (PFS) eröffneten, waren viele organisatorische und inhaltliche Fragen in unseren Köpfen noch ungelöst. Es dauerte Jahre des Experimentierens und Lernens: des Definierens, Verfeinerns und Optimierens des Produkts, das heute die PFS und ihr jährlicher Salon ist.

Trotz aller Veränderungen, die in den letzten 20 Jahren ihres Bestehens stattgefunden haben, ist die PFS jedoch ihrem Engagement für das, was heute weithin als „Austro-Libertarismus“ bekannt ist, treu geblieben, jener Sozialphilosophie, die im 20. Jahrhundert vor allem von Murray N. Rothbard entwickelt und vertreten wurde. Im folgenden Kapitel habe ich meine persönlichen Beziehungen zu Rothbard während des letzten Jahrzehnts seines Lebens, von 1985 bis 1995, in New York City und Las Vegas geschildert. Hier genügt es zu sagen, dass ich aus Rothbards persönlichem Beispiel aus erster Hand gelernt habe, was später zum Ethos und Markenzeichen der PFS werden sollte: kompromissloser und interdisziplinärer intellektueller Radikalismus – das furchtlose Streben nach Wahrheit, Gerechtigkeit und Schönheit.

Heute, am 2. März 2026, hätte Rothbard seinen 100. Geburtstag gefeiert. Angesichts seines Status als einer der Schutzheiligen der PFS hielten wir es für angemessen, ja sogar für unsere Pflicht, diesem großartigen Mann und seinem Werk mit einem kleinen Buch zu Ehren zu würdigen, das von ehemaligen Studenten, Kollegen und Mitgliedern der PFS veröffentlicht wurde, die mit seinem Werk bestens vertraut sind.

Im folgenden Kapitel habe ich Rothbard als den größten aller Sozialtheoretiker bezeichnet, sicherlich des 20. Jahrhunderts. In unserem Zeitalter des sofortigen Ruhms und der 15-minütigen Berühmtheiten bedarf diese Behauptung vielleicht einer Erklärung. Aber die lässt sich leicht liefern. Als Ökonom, seinem Brotberuf, steht Rothbard nur seinem eigenen Lehrer Ludwig von Mises nach, dem wahrscheinlich größten Ökonomen aller Zeiten. Aber Rothbard ist kein reiner Ökonom. Im deutlichen Gegensatz zu einigen zeitgenössischen Konkurrenten und Emporkömmlingen, die nun seinen Mantel für sich beanspruchen, erstreckt sich Rothbards umfangreiches Werk über das gesamte Gebiet der Sozialwissenschaften. Er zählt zu den herausragendsten politischen Philosophen des 20. Jahrhunderts und wagt sich sogar auf das Gebiet der Erkenntnistheorie vor. Als Soziologe hat er in der Tradition von Gaetano Mosca, Vilfredo Pareto und Robert Michels einen großen Beitrag zur Erforschung und Analyse von Machteliten geleistet. Als Historiker ist Rothbard einer der führenden Experten für das koloniale Amerika sowie für die Wirtschafts- und Finanzgeschichte der USA. Nicht zuletzt hat sich Rothbard mit seinem letzten, leider unvollendeten Werk, seinen beiden Bänden zur Geschichte des ökonomischen Denkens, nicht nur als Meister der *Ideengeschichte* etabliert, sondern auch ganz allgemein als wichtiger Vertreter des intellektuellen Genres der Universalgeschichte. Schließlich gelang es Rothbard, all dies zu integrieren und zu systematisieren: sein breit gefächertes interdisziplinäres Forschungsprogramm innerhalb einer großen Erzählung der Menschheitsgeschichte als einem ewigen und kontinuierlichen Kampf

zwischen Macht und Markt, Ausbeutung und Produktion, Aggression und Zwang versus Freiheit und Unabhängigkeit.

Natürlich ist ein Mann, der sich irgendwo zu fast allem Möglichen geäußert hat, auch ein leichtes Ziel für den allzu bekannten Typ des „intellektuellen Erbsenzählers“: den Typ, der von einer bestimmten Aussage oder Bemerkung einer Person besessen oder sogar wütend ist und folglich alles, was diese Person gesagt oder getan hat, schlichtweg ablehnt und verurteilt. Rothbard hatte seinen gerechten Anteil an solchen besserwisserischen Kritikern, die ihn ablehnten, ohne auch nur die geringste Ahnung von seinem umfangreichen intellektuellen *Werk* zu haben oder damit vertraut zu sein – und höchstwahrscheinlich auch nicht die intellektuelle Fähigkeit besaßen, es tatsächlich zu verstehen, selbst wenn sie es versucht hätten.

Glücklicherweise hat Rothbard jedoch auch eine wachsende weltweite Gemeinschaft von Fans und Freunden: Leser, Studenten und Wissenschaftler aus einer Vielzahl von intellektuellen Bereichen und mit unterschiedlichem Hintergrund, die in seine Fußstapfen treten und versuchen, das von ihm überlieferte austro-libertäre Gebäude zu bewahren, neu zu präsentieren, zu popularisieren, zu verfeinern, zu verbessern und zu erweitern. Das vorliegende Buch stellt nur eine kleine Auswahl solcher Personen vor.

Natürlich gab es auch ernsthafte Kritiker und Kritik an Rothbard und seinem Werk, auch unter den Mitwirkenden dieses kleinen Buches. Mises beispielsweise, sein eigener verehrter Lehrer, verteidigte das klassisch-liberale Modell des „minimalen“ Staates gegen Rothbards Anarchismus. Rothbards (und Mises') reine Zeitpräferenztheorie des Zinses wurde ebenso kritisch hinterfragt wie einige Aspekte seiner Vertragstheorie und seine Ansichten zu geistigem Eigentum und Urheberrechten. Auch die Themen Abtreibung und Kinderrechte blieben umstritten. Einige Kritiker hielten seine Behandlung von Adam Smith für übermäßig negativ. Ich habe Rothbard für seine übermäßig ungünstige Behandlung des feudalen Mittelalters und seine vergleichsweise milde Kritik an der Demokratie kritisiert. Aber diese Kritik, einschließlich der von Mises, war im Wesentlichen freundlich gemeint. Keine davon sollte von Rothbards Größe ablenken oder seine herausragende intellektuelle Statur und Stellung schmälern.

Dennoch: Bis heute hat Rothbard nie die öffentliche Anerkennung erhalten, die einem der großen Genies des 20. Jahrhunderts gebührt. Ich muss ein wenig spekulieren, aber es ist nicht allzu schwierig, plausible oder sogar offensichtliche Erklärungen und Gründe für dieses Phänomen zu finden.

Rothbard ist ein Anarchist – und kein verwirrter Linker: kein sozialistischer oder syndikalistischer Anarchist à la Noam Chomsky, der von kollektivem Eigentum und einer sozialen Ordnung ohne Hierarchien träumt. Vielmehr ist Rothbard ein hartgesottener rechter Anarchist: ein Befürworter des Anarchokapitalismus bzw. einer privatrechtlichen Gesellschaft, die direkt auf der Institution des Privateigentums und dessen Erwerb durch ursprüngliche Aneignung (Homesteading/Bewirtschaftung) oder freiwillige Verträge basiert, und einer Gesellschaft, die durch Arbeitsteilung und natürliche soziale Hierarchien gekennzeichnet ist.

Offensichtlich steht er damit von Anfang an in völligem Gegensatz zu der fast universell geteilten säkularen Religion der heutigen Zeit: dem Etatismus, d.h. dem Glauben an die Notwendigkeit und die nützliche Funktion der Institution eines Staates als territorialer

Gewaltmonopolist. Genauer gesagt, ohne Staat gibt es kein öffentliches, steuerfinanziertes Bildungssystem: keine öffentlichen Schulen und keine öffentlichen Universitäten. Wo würden ohne diese die heutigen Horden von sogenannten Intellektuellen, insbesondere in Bereichen wie Bildung, Journalismus, Sozial- und Geisteswissenschaften, eine sichere Anstellung finden? Die meisten könnten und würden dies nicht, und daher würden die meisten Intellektuellen einer solchen Idee wahrscheinlich strikt ablehnend gegenüberstehen. Wie Upton Sinclair bemerkte: „Es ist schwierig, einem Menschen etwas verständlich zu machen, wenn sein Gehalt davon abhängt, dass er es nicht versteht.“

Außerdem gäbe es ohne einen Staat auch keine Zentralbanken mit dem Monopol zur Ausgabe von Fiat-Währungen. Doch Zentralbanken und Institutionen wie der Internationale Währungsfonds, die Weltbank und die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich sind die größten Arbeitgeber für Ökonomen in der heutigen Welt. Daher ist es nur natürlich, dass insbesondere auch Ökonomen den Ideen Rothbards überwiegend feindlich gegenüberstehen. Ohne einen steuerfinanzierten Staat und eine Zentralbank gäbe es zwar bewaffnete Milizen, aber keine stehende Armee und keinen militärisch-industriellen Komplex, der internationale Konflikte und Kriege fördert. Daher sind mächtige Industrien sowie alle Chauvinisten, Kriegstreiber und Imperialisten gegen die Idee der Anarchie und einer privatrechtlichen Gesellschaft, wie sie Rothbard vorsieht.

Und genau hier liegt der ultimative – und doch am wenigsten diskutierte – Grund für seine öffentliche Missachtung und mangelnde akademische Anerkennung: in Rothbards strikter und unerschütterlicher Ablehnung von Krieg, des militärisch-industriellen Komplexes, des Kriegsstaates und der interventionistischen Außenpolitik der USA.

Juden machen nicht mehr als 2 bis 3 Prozent der US-Bevölkerung aus, aber wie jeder dort weiß und dennoch nicht sagen sollte, werden die US-amerikanische Wissenschaft und die Mainstream-Medien (und noch viel mehr, wie wir sehen werden) von (meist säkularen) Juden dominiert. Auch Rothbard war ein säkularer Jude. Als solcher hätte ein Mann seines Kalibers, unabhängig von seinen Ansichten – seinem Anarchismus, seinem „Rassismus“ (er rezensierte *The Bell Curve* von Richard Herrnstein und Charles Murray sowie *Race, Evolution, and Behavior* von Philippe Rushton positiv) oder was auch immer – aufgrund des enormen Einflusses und der außergewöhnlichen (aber auch unaussprechlichen) Solidarität innerhalb seiner Glaubensgemeinschaft dennoch in die höchsten Ränge der akademischen Welt aufsteigen können und sollen. Dass dies in seinem Fall nicht geschah und er stattdessen in weiten Teilen der „höflichen“ Gesellschaft zur *persona non grata* wurde, hat zwei eng miteinander verbundene Gründe: Rothbards Ansichten zum Judentum und zu Israel.

Obwohl Rothbard Agnostiker war, interessierte er sich sehr für die Geschichte und Soziologie der Religion und betrachtete das Judentum, insbesondere das rabbinische Judentum, wie es im Talmud dargelegt ist, als eine primitive Stammesreligion. Im deutlichen Gegensatz zu modernen jüdischen Apologeten und Apologetikern und stattdessen in starker Übereinstimmung mit Israel Shahaks revisionistischer *Jewish History, Jewish Religion: The Weight of Three Thousand Years*, betrachtete Rothbard das Judentum als eine partikularistische, ethnozentrische und unterdrückerische Doktrin, nach der das jüdische Leben als von Natur aus überlegen und wertvoller angesehen wurde als das der Nichtjuden oder Gojim. Bezeichnenderweise wird Jesus im Talmud ausschließlich negativ beschrieben: als unehelicher Bastard einer Ehebrecherin, als Zauberer und krimineller Ketzer, der dazu verurteilt wurde, in seinen eigenen Exkrementen gekocht zu werden.

Dementsprechend ist es für Rothbard schlichtweg Unsinn, eine grundlegende Verzerrung der Geschichte und ein Zeichen von Ignoranz, wenn man heutzutage immer wieder, fast schon rituell, vom Judentum-Christentum als intellektueller Grundlage des Westens und der sogenannten westlichen Werte spricht. Tatsächlich ist es im Gegensatz zu der im Talmud zum Ausdruck kommenden offenen Feindseligkeit gegenüber dem Christentum gerade der vielgeschmähte Koran, der sich Jesus und der Jungfrau Maria gegenüber eher freundlich zeigt. (Als Rothbard gefragt wurde, welche Religion er annehmen würde, wenn er dazu gezwungen wäre, antwortete er übrigens: den Katholizismus, als eine entschieden universalistische Religion.)

Was Israel betrifft, so widersprachen Rothbards Ansichten ebenfalls der gängigen Meinung oder besser gesagt: der öffentlichen Indoktrination. Israel ist nicht nur ein Staat, sondern ein sozialistischer Staat ohne jegliches Privateigentum an Land (das gesamte Land befindet sich im Besitz der Israel Land Authority oder des Jewish National Fund). Vielmehr ist Israel, anders als es heutzutage üblich ist, ein Staat, der *nicht* endogen, aus einer einheimischen Bevölkerung heraus, entstanden ist, sondern das Ergebnis einer gewaltsamen ausländischen Eroberung: der Enteignung, Vertreibung und Ermordung einer einheimischen Bevölkerung durch fremde Invasoren und Besatzer. Mit Unterstützung Großbritanniens und der USA sollten Juden aus aller Welt, insbesondere zionistischer Überzeugung, nach Palästina ziehen, die einheimische, überwiegend arabische Bevölkerung mit terroristischen Mitteln vertreiben und 1948 einen jüdischen Staat gründen.

Darüber hinaus praktizierte Israel *als* jüdischer Staat, ganz im Einklang mit dem eben erwähnten jüdischen Überlegenheitsanspruch, von Anfang an und bis heute ein strenges Apartheidregime, in dem jeder Nichtjude nur ein Bürger zweiter Klasse ist und sein kann, und verfolgte und verfolgt bis heute eine aggressive, expansionistische Außenpolitik auf Kosten seiner angeblich minderwertigen Nachbarn, um das moderne Israel in seinem erträumten alten Glanz und seiner territorialen Großzügigkeit wiederherzustellen. Die dafür vorgebrachte Rechtfertigung – die frühere Verfolgung der Juden in Deutschland und Osteuropa – hielt Rothbard für unecht. Zum einen, weil keineswegs alle in Israel versammelten Juden Opfer gewesen waren, und zum anderen, weil die einheimische Bevölkerung Palästinas, die damals wie heute unter der jüdischen Invasion und Besetzung zu leiden hatte, nichts mit früheren Verbrechen gegen Juden an anderen Orten zu tun hatte. Sie waren in dieser Hinsicht unschuldig und schuldeten ihnen dementsprechend keine Wiedergutmachung.

Für sich genommen stimmen diese beiden Behauptungen vielleicht nicht ganz mit der offiziell anerkannten Mainstream-Meinung zu diesem Thema überein, aber sie sind kaum skandalös. Was Rothbard in den Kreisen des Establishments zu einer *persona non grata* machte und für einen Skandal sorgte, war die Kombination beider Behauptungen und der Hinweis, dass die Außenpolitik der USA zunehmend unter den Einfluss der sogenannten Neokonservativen oder „Neocons“ wie Irving Kristol und Norman Podhoretz und ihrer Anhänger geraten war. Die Neocons, die meist jüdischer Herkunft und oft ehemalige Linke (insbesondere der trotzkistischen Ausrichtung) waren, die als Reaktion auf die gewalttätigen Auswüchse der sogenannten „Bürgerrechtsbewegung“ und der Gesetzgebung der 1960er Jahre „konservativ“ geworden waren, repräsentierten das genaue Gegenteil der alten, traditionellen amerikanischen Rechten. Die alte Rechte, die Rothbards intellektuelle Heimat gewesen war, stand für Dezentralisierung im Inland, befürwortete eine streng nicht-interventionistische Außenpolitik und warnte vor jeglichen Verstrickungen und Allianzen mit dem Ausland. Im krassen Gegensatz dazu unterstützten die Neokonservativen, die zunehmend die Außenpolitik

der USA unter republikanischen wie demokratischen Regierungen dominierten, nicht nur einen mächtigen, zentralisierten Wohlfahrtsstaat im Inland, sondern insbesondere auch eine interventionistische Außenpolitik, die auf der militärischen Stärke der USA basierte und von imperialen Ambitionen motiviert war. Um die Welt für die liberale Demokratie sicher zu machen, sollten die USA als Ausnahme-Nation mit allen notwendigen Mitteln, seien sie militärischer, finanzieller oder wirtschaftlicher Natur, als dominante Weltmacht etabliert und installiert werden. Und ausgerechnet Israel sollte in diesen Plänen der Neocons eine zentrale Rolle spielen. Neocon bedeutete im Wesentlichen Zionist und Zionismus. Israel galt als ihr wertvollster strategischer und moralischer Verbündeter: die einzige Bastion der westlichen Zivilisation im Nahen und Mittleren Osten, umgeben von einem Meer feindseliger, rückständiger und primitiver arabischer und muslimischer Nachbarn.

Dementsprechend verdiente Israel, was auch immer es tat oder tut, die bedingungslose Unterstützung der allmächtigen USA. Es erhielt und erhält Jahr für Jahr Milliarden an US-Militärhilfe und genießt die engstmögliche Zusammenarbeit und Unterstützung der US-Geheimdienste und -Behörden. Ob Ägypten, Jordanien, Libanon, Syrien, Irak, Libyen, Iran oder Jemen – wer auch immer Israels expansionistischen und unterdrückerischen Ambitionen im Weg stand oder steht und als Feind Israels galt oder gilt, ist zu dieser Zeit auch ein Feind der USA und erfordert daher bis heute die ständige Einmischung und Intervention der USA in die Angelegenheiten des Nahen und Mittleren Ostens.

Rothbard war ein vehementer Kritiker der Neokonservativen und der interventionistischen Außenpolitik der USA im Allgemeinen. Sie sei unmoralisch, wirtschaftliche Verschwendung und eine ständige Quelle internationaler Konflikte und Spannungen (anstatt Frieden). Besonders kritisch und offen äußerte er sich jedoch über die von den Neokonservativen geförderte zionistische und „Israel first“-Politik. Denn was die Neokonservativen letztendlich wollten und bis heute weitgehend erreicht haben, war, dass die Interessen der USA den Interessen Israels untergeordnet werden. Das heißt, dass die USA bei allen außenpolitischen Entscheidungen Israel konsultieren und um Zustimmung bitten sollten. Rothbard hielt diesen Zustand für „monströs“, um eines seiner Lieblingswörter in diesem Zusammenhang zu verwenden. Angesichts der Entstehung und Lage des Staates Israel und seines Charakters als explizit und ausschließlich jüdischer Staat, so Rothbards Vorhersage, würde der Nahe und Mittlere Osten zu einem Pulverfass werden: zu einer permanenten Gefahrenzone, geprägt und zerstört von endlosen Konflikten und Kriegen, und insbesondere die einst so außergewöhnlichen USA würden sich mehr und mehr zur größten Kriegsmaschine der Welt und zur größten Bedrohung für den Weltfrieden entwickeln. Mit dieser Vorhersage hatte Rothbard natürlich Recht, was heute noch deutlicher zu sehen ist als vor 20 Jahren zum Zeitpunkt seines Todes.

Für die mächtigste aller Lobbys in den USA, die jüdische Lobby, die beispielsweise durch das *American Israel Public Affairs Committee* (AIPAC), das *American Jewish Committee* (AJC) oder die *Anti-Defamation League* (ADL) prominent vertreten wird, stellten Rothbards Kritik und seine Forderung nach einem Rückzug und einer Loslösung der USA von Israel den ultimativen Verrat und die Sünde des „Antisemitismus“ dar. Wenn man den Mann nicht vollständig zum Schweigen bringen konnte, sollte man ihn ignorieren oder kleinreden. Und genau das taten sie; und es waren vor allem sie, die Neokonservativen und die jüdische Lobby, die Rothbard den intellektuellen Ruhm verwehrten, den er verdient hätte.

Newsflash: Seit der Wahl von Javier Milei zum Präsidenten Argentiniens im Jahr 2023 wird Rothbards Name auch in einigen Mainstream-Medien häufig erwähnt. Der Grund: Milei bekannte sich – „philosophisch“ – zum Anarchokapitalismus und zitierte Rothbard wiederholt als seine wichtigste Inspirationsquelle. Viele selbsternannte Libertäre, insbesondere im spanischsprachigen Raum, haben dies als großen Durchbruch für „unsere“ Ideen gefeiert. Dies erfordert einen kurzen kritischen Kommentar, denn Rothbards „Auferstehung“ durch Milei ist bestenfalls ein zweischneidiges Schwert und dürfte der libertären Bewegung auf lange Sicht eher ernsthaften Schaden zufügen. In jedem Fall handelt es sich um eine grobe Falschdarstellung und „Verfälschung“ des wahren Rothbard.

Sicherlich hat Milei einiges von Rothbard gelesen, aber seine Kenntnisse von Rothbards Werken sind eher begrenzt und oberflächlich. Er hat auch einige wirtschaftliche „marktwirtschaftliche“ Reformen in Argentinien eingeführt, die von den „Österreichern“ inspiriert wurden. Aber er hat nichts wirklich Radikales getan, was das Lob eines Anarchokapitalisten verdienen würde. Er hat die Zentralbank nicht geschlossen, wie ursprünglich versprochen, und es gibt keine Anzeichen dafür, dass dies in naher Zukunft geschehen wird. Er hat die Verbraucherpreis-inflation von 300 % auf etwa 30 % gesenkt (wow!), aber die Geldmenge (aller Geldmengenaggregate) ist weiterhin rapide gewachsen (sogar noch stärker als unter einigen seiner Vorgänger). Er hat die Regierungsgewalt eher zentralisiert als dezentralisiert und ist bekanntermaßen ein grundsätzlicher Gegner der Sezession. Zusätzlich zur Übernahme (anstatt zur Ablehnung, wie Rothbard empfohlen hätte) der bestehenden Staatsschulden gegenüber dem IWF in Höhe von etwa 40 Milliarden US-Dollar belastete er das argentinische Volk mit weiteren 42 Milliarden US-Dollar Schulden, die er beim IWF, der Weltbank und der Interamerikanischen Entwicklungsbank aufgenommen hat. Um eine Zahlungsunfähigkeit kurz vor den argentinischen Zwischenwahlen im Oktober 2025 zu vermeiden, forderte er von „seinem lieben Freund“ Donald Trump ein weiteres Rettungspaket in Höhe von rund 20 Milliarden US-Dollar.

Mit dem Auftritt von Donald Trump kommt nun ein völlig neuer und anderer Milei zum Vorschein, der von seinen libertären Fans, die ihn verehren, normalerweise ignoriert oder belächelt wird.

Trump hat vielleicht zufällig den Namen Rothbard gehört, aber er hat sicherlich nie ein Wort von ihm gelesen. Tatsächlich ist es zweifelhaft, ob Trump jemals in seinem Leben ein ernsthaftes Buch gelesen hat, und was insbesondere die Wirtschaft betrifft, muss er im Grunde genommen als ungebildet angesehen werden. Die Staatsausgaben (insbesondere für das Militär und sogenannte nationale Sicherheitsmaßnahmen) und die Staatsverschuldung sind unter seiner Führung gestiegen. Er ist ein überzeugter Protektionist, wie seine unberechenbare und strafende Zollpolitik zeigt, und verfolgt im Allgemeinen eine Wirtschaftspolitik, die mehr mit der interventionistischen Politik, wie sie unter Faschismus oder Nationalsozialismus durchgeführt wird, gemeinsam hat als mit irgendetwas, das einer freien Marktwirtschaft ähnelt.

Noch wichtiger im aktuellen Kontext ist, dass Trump von allen bisherigen US-Präsidenten der leidenschaftlichste Zionist und „Israel-Firster“ ist (während er gleichzeitig den Mantel eines „America-Firster“ für sich beansprucht). Nie zuvor hat Israel mehr militärische und finanzielle Hilfe und Unterstützung erhalten als unter Trump, selbst während sie im Gazastreifen und im Westjordanland unsägliche Gräueltaten begangen haben. Benjamin Netanjahu, Israels Premierminister, ein Kriegsverbrecher ersten Grades, ein Mann, der keine

Skrupel hat, seine eigenen genozidalen Absichten gegenüber der palästinensischen Bevölkerung zuzugeben (die er mit den zu besiegenden und auszurottenden Amalekitem des Alten Testaments und der Thora vergleicht), ist Trumps „bester Freund“ und immer willkommenen Gast im Weißen Haus oder in Mar-a-Lago. Im Namen Israels und auf Anraten (oder auf Befehl?) Netanjahus führt Trump sogar direkt Krieg gegen den Iran und den Jemen, die beide keinerlei Bedrohung für die USA darstellen.

Und als ob das noch nicht genug wäre, was die Verstrickung in ausländische Angelegenheiten angeht, und als unverkennbares Zeichen von Trumps eigener Größenwahnsinnigkeit, droht er ständig wie ein Tyrann allen und jedem, die er für ungehorsam hält, vor allem Russland und China, den beiden letzten Hindernissen auf dem Weg zur globalen Vorherrschaft der USA. Während er sich als Friedensstifter gibt, unterstützt er weiterhin Wolodymyr Selenskyj, den jüdischen Machthaber der Ukraine und Mit-Zionisten, in seinem verlorenen Krieg gegen Russland, der ursprünglich von den USA provoziert und inszeniert wurde, um Russland zu schwächen und in die Knie zu zwingen. Er schickt Waffen nach Taiwan, um das chinesische Festland zu provozieren, er entführt den venezolanischen Präsidenten Nicolas Maduro, um die Kontrolle über die riesigen Ölreserven des Landes zu erlangen, und er betreibt offene Piraterie, indem er ausländische Schiffe oder Tanker in internationalen Gewässern beschlagnahmt oder versenkt und die Tötung ihrer Kapitäne und Besatzungen anordnet.

Milei, der selbsternannte Anarchokapitalist, ist also der beste Freund dieses Mannes Trump. Immer wieder hat er Trump als Verfechter der Freiheit und der sogenannten westlichen Zivilisation und Werte gepriesen. Trumps Amerika repräsentiert laut Milei den Inbegriff des freien Marktkapitalismus. Und er ist nicht nur mit Trump befreundet und sein Name und der von Trump werden regelmäßig in einem Atemzug genannt, Milei ist auch der beste Freund von Trumps bestem Freund Netanjahu. Auch seiner Ansicht nach kann Israel nichts falsch machen, und was für Außenstehende wie regelrechte Gräueltaten, Massenmord und mutwillige Zerstörung erscheinen mag, ist seiner Meinung nach in Wirklichkeit nichts anderes als gerechtfertigte Verteidigung. Für diese unverblümte Solidarität und Lobpreisung Israels als Bastion der Freiheit und Zivilisation wurde Milei von Netanjahu mit dem Genesis-Preis ausgezeichnet, der auch als „jüdischer Nobelpreis“ bezeichnet wird und mit einem Preisgeld von einer Million US-Dollar dotiert ist, das Milei dann für die Feier Israels und die Bekämpfung des „Antisemitismus“ in ganz Argentinien und anderen Teilen Lateinamerikas einsetzen wollte. Und es sind nicht nur die Namen von Trump und Netanjahu, die eng mit dem Namen Milei verbunden sind, sondern auch zwischen Milei und Selenskyj passt kein Blatt Papier.

Daraus ergeben sich drei miteinander verbundene Fragen: Wie lässt sich diese Liebesbeziehung zwischen Milei, Trump, Netanjahu und Selenskyj erklären? Welche Konsequenzen hat dies für den Namen des Libertarismus, d.h. für seinen Ruf und seine öffentliche Anerkennung? Und wie passt Rothbard in all das hinein?

Die erste Frage lässt sich leicht beantworten. Was alle vier gemeinsam haben, ist ihr Zionismus und ihre „Israel First“-Haltung, wie sie von den Neokonservativen vertreten und befürwortet wird. Nominell ist Milei kein Jude, aber er hat mit dem Gedanken gespielt, zum Judentum zu konvertieren, mehrere jüdische Oligarchen wie die Familie Wertheim haben seine Karriere maßgeblich gefördert, und er wird ständig von einem persönlichen Rabbiner begleitet und beraten. Auch Trump ist nominell kein Jude (obwohl mehrere Mitglieder seiner Familien Juden sind), aber auch er hat von der Großzügigkeit zahlreicher jüdischer

Oligarchen wie Sheldon und Miriam Adelson profitiert und wiederholt behauptet, er sei der pro-israelischste Präsident in der Geschichte der USA und der beste Freund, den Israel je hatte. Selenskyj ist Jude und verdankt seine gesamte Karriere verschiedenen ukrainisch-jüdischen Oligarchen wie Ihor Kolomoyskyi, und Netanjahu ist natürlich der Super-Jude und Zionist schlechthin. (Eine weitere Gemeinsamkeit: Alle vier sind bekannt für ihr Talent als Clowns und die Vulgarität und Obszönität ihrer öffentlichen Reden.)

Auch auf die zweite Frage gibt es eine schnelle Antwort. Der Kern des Libertarismus ist die Anerkennung des Privateigentums und des Nichtaggressionsprinzips. Wie kann man dann ernsthaft glauben, dass das öffentliche Image des Libertarismus durch jemanden wie Milei verbessert wird, der eng mit einer Gruppe von Sozialkriegsstaatlern, Unterdrücker, Imperialisten, Kriegstreibern und mörderischen Kriminellen verbunden ist und eng mit ihnen zusammenarbeitet?

Und schließlich zur dritten Frage bezüglich Rothbard: Wie kann jemand ernsthaft glauben, dass Rothbard sich darüber freuen würde, wenn sein Name durch Milei mit denen von Trump, Netanjahu und Selenskyj in Verbindung gebracht und assoziiert würde? „Monströs!“ – das wäre Rothbards Reaktion!

Hans-Hermann Hoppe
Istanbul, Februar 2026